

# Ein Schulalltag mit Bombenalarm

**UKRAINISCHE GÄSTE** Drei Pädagoginnen aus dem vom Krieg gebeutelten Land hospitierten eine Woche lang in Fürth.

VON CLAUDIA FREILINGER

FÜRTH – Als Maya rechnet, sind alle Sprachbarrieren egal. Die Drittklässlerin sitzt im Klassenzimmer der Montessori-Schule auf dem Boden und nutzt ein Schachbrett und Perlen, um sich den Aufgaben anzunähern. Drei Pädagoginnen aus der Ukraine beobachten sie dabei, und manchmal zeigt Maja einen ihrer Rechenschritte noch einmal genauer. Denn die Gäste aus Uzhgorod, einer Stadt ähnlich groß wie Fürth im Westen der Ukraine, sind über 1000 Kilometer gefahren, um zu sehen, wie der Unterricht hier, an der kleinen Montessori-Grundschule, gestaltet ist.

Olga Oberemko, Olga Balazh und Zlata Spinh arbeiten in ihrem Heimatland auch mit Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen. Waisen sind dabei, Jungen und Mädchen aus armen Verhältnissen oder mit besonderem Förderbedarf, Roma und Geflüchtete aus anderen Teilen der Ukraine. „Die Pädagogik von Maria Montessori hat sich dabei sehr bewährt, denn die vielen Materialien, die dabei verwendet werden, machen Zusammenhänge einfach begreifbar“, sagt Elke Feld vom „nehemia team“ Fürth.

Die internationale Entwicklungsorganisation unterstützt seit über 35 Jahren von Fürth aus Menschen in verschiedenen Ländern in den Bereichen Bildung, humanitäre Hilfe, Persönlichkeitsentwicklung und dem sogenannten Empowerment. Sie hat



Die Pädagoginnen Olga Balazh und Olga Oberemko (re.) schauen genau hin, wie Drittklässlerin Maya das Material nutzt, um ein paar Aufgaben zu rechnen.

die drei Gäste aus der Ukraine an die Schule in Fürth vermittelt, wo sie zwei Tage lang bleiben. Zuvor haben die Pädagoginnen drei Tage im Mon-

tessori-Kindergarten „mittendrin“ in Zirndorf hospitiert.

Ihre Heimatstadt Uzhgorod liegt nur wenige Kilometer von der slowa-

kischen Grenze entfernt und damit nicht direkt im umkämpften Gebiet. Trotzdem beeinflusst der Krieg gegen die Ukraine natürlich das Leben und

den Schulalltag vor Ort. „Die Pädagoginnen machen nicht nur Unterricht – sie betreiben auch Nothilfe, Katastrophenschutz und Traumatherapie“, sagt Elke Feld.

Das „Zentrum für kindgerechte Pädagogik, Inklusion und Sozialwesen“, das neben dem Kindergarten und der Schule seit 2021 besteht, wurde zum Zufluchtsort für viele hundert Geflüchtete aus anderen Teilen der Ukraine. Die Bildungseinrichtungen können weiterarbeiten, weil es im Keller einen Schutzraum gibt.

## Viele Eindrücke

„Das ist Vorschrift“, erzählt Feld. Sobald der Alarm ertönt, ziehen sich alle dorthin zurück. „Inzwischen gehört das schon zum Alltag.“ Und die pädagogischen Einrichtungen in Uzhgorod sind autark.

Dank einer Spende aus Fürth gibt es Generatoren vor Ort, so dass die Stromversorgung – trotz russischer Attacken auf die Infrastruktur – gewährleistet ist. Auf dem Gelände gibt es außerdem einen eigenen Brunnen und Holzöfen, berichtet Feld.

Die drei Pädagoginnen nehmen viele Eindrücke aus Fürth mit zurück in die Ukraine. „Mich hat begeistert, wie viel Freiheit die Kinder hier haben und wie produktiv sie damit umgehen“, sagt Lehrerin Zlata Spinh. Laut dem nehemia team gilt die inklusive Montessori-Arbeit in Uzhgorod für die ganze Region „als Vorreiter und einflussreiches Modell der sonderpädagogischen Arbeit“.

Foto: Claudia Freilingner